

Mirosław Kałużny

ERGÄNZUNGEN UND ANGABEN - DIFFERENZIERUNGSKRITERIEN

Die erste Anregung zur weiteren systematischen Verfolgung der Valenztheorie hat Karl Bühler mit seiner Feststellung gegeben, daß "die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Wortklassen ausgefüllt werden müssen"¹. An der Diskussion um das Wesen der Valenz beteiligen sich heute immer mehr Sprachwissenschaftler, die anerkanntermaßen zu den namhaften gehören. Ihre Meinungen gehen über eine ganze Reihe von Fragen auseinander. Es beginnt mit einer Vielzahl von Bezeichnungen (Bindefähigkeit, Wertigkeit, Fügungspotenz usw.), die, obwohl indirekt, auf eine Uneinheitlichkeit auch in der theoretischen Behandlung hinweist. Hiernach wird die Valenz entweder als eine spezifische Verbeigenschaft betrachtet oder als eine Fähigkeit, die auch anderen Wortarten (Substantiv, Adjektiv) zukommt. Einige Linguisten stellen sogar die Behauptung auf, daß das Phänomen der Valenz bei jeder Wortart zu beobachten sei².

Eine weitere Frage, die nach wie vor umstritten ist, hängt mit der Zweiteilung in Ergänzungen (die die Valenz eines Verbs bestimmen) und Angaben (die ziemlich beliebig auftreten können)³ zusammen. Somit ergibt sich die Notwendigkeit, die beiden Kate-

¹ K. Bühler, *Sprachtheorie*, Jena 1934, S. 173.

² R. Bräuer, *Die Valenztheorie, Ihre Geschichte, ihr aktueller Stand und ihre Möglichkeiten*, "Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin" 1974, S. 275.

³ G. Helbig, *Valenz - Satzglieder - semantische Kasus - Satzmodelle*, [in:] *Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*, Leipzig 1982, S. 24.

gorien voneinander zu unterscheiden. Dies erfolgt aufgrund einer Reihe von syntaktisch-operationellen Tests. Im folgenden wird gezeigt, wie schwer es fällt oder sogar wie verfehlt es ist, nach syntaktischen Kriterien zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben zu suchen.

Nach Lucien Tesnière, dem in der Regel das Verdienst zugeschrieben wird, den Begriff der Valenz (der Chemie entnommen) in die Linguistik eingeführt zu haben, hat jedes Verb - ähnlich dem Atom - spezifische Verbindungsmöglichkeiten. Dem Verb sind "actants" und "circonstants" untergeordnet. Ausschließlich die "actants" (Ergänzungen) determinieren die Valenz des Verbs. Für die Einteilung beider Dependententypen verwendet Tesnière drei Kriterien⁴:

(a) ein semantisches Kriterium; es wird unterschieden zwischen Ergänzungen (Personen oder Dinge), die am Verlauf des im Verb ausgedrückten Prozesses entscheidend beteiligt sind und Angaben, die die Umstände der Handlung bezeichnen (Ort, Zeit usw.);

(b) ein morphosyntaktisches (formales) Kriterium; als Ergänzungen fungieren nur die reinen Kasus des Substantivs (keine Präpositionalkasus), während Angaben immer mit einer Präposition zusammenstehen (keine Nominalphrasen);

(c) ein funktionales Kriterium; eine vervollständigte Bedeutung des Verbs kann nur dank Ergänzungen zustande kommen, die in der Zahl durch das Verb begrenzt sind, was bei Angaben nicht der Fall ist.

In einigen Punkten sind diese Kriterien jedoch unzureichend. Die These, daß die "circonstants" mit dem Verb durch eine Präposition verbunden sind widerlegt der angeführte Beispielsatz:

Alfred donne le livre à Charles⁵.

"à Charles" müßte aufgrund von (b) eine Angabe sein und nicht dritter Aktant, wie es Tesnière vorschlägt. Es wurde weiterhin nachgewiesen⁶, daß die Präpositionalgruppen dieselbe Funktion wie die substantivischen Kasus ausüben können.

⁴ G. Helbig, a.a.O., S. 25.

⁵ Zit. nach H. Vater, *Probleme der Verbvalenz*, "Klage" (Köln) 1978, Nr. 1, S. 2.

⁶ H. J. Heringer, *Präpositionale Ergänzungsbestimmungen im Deutschen*, "Zeitschrift für deutsche Philologie" 1968, Nr. 87, S. 426-457.

Er legte das Buch auf den Tisch.

Mein Freund wohnt in Dresden.

Andererseits können freie Angaben auch Substantive bzw. Nominalphrasen sein.

Die Tochter pflückt dem Vater die Blumen.

Er schickt seinem Freund das Buch.

Dies sollte schon beweiskräftig dafür sein, daß die Unterscheidung von "actants" und "circonstants" nicht eindeutig nachvollziehbar ist.

Johannes Erben, dessen Valenz unter dem Terminus "Wertigkeit" auftaucht, spricht auch von der zentralen Rolle des Verbs. Die Wertigkeit des Verbs bestimmt, "welche und wie viele Ergänzungsbestimmungen im Vor- und Nachfeld des Verbs auftreten und das Satzschema ausgestalten"⁷. Von der Wertigkeit her baut Erben vier Grundmodelle des deutschen Satzes auf, deren Gerüst die ein- bis vierwertigen Verben stellen. Zur Ermittlung von fakultativen und obligatorischen Aktanten sollte die von ihm eingesetzte Abstrichmethode verhelfen. Sie erweist sich aber nicht als stichhaltig. Der possessive Dativ in dem Satz "Er schleudert ihm den Handschuh ins Gesicht" ist hinsichtlich der Grammatikalität des Satzes überzählig und kann ohnehin weggelassen werden. Keinesfalls kann darüber, wie Erben versichert, die Sprachüblichkeit entscheiden⁸. Das Abstreichen mancher Glieder würde den Strukturellen Bestand der Sätze "Fritz putzt das Messer blank", "Mitschüler helfen Fritz", "Besucher nähern sich dem Marktplatz" gewiß auch nicht gefährden. Offensichtlich werden dabei rein strukturelle Aspekte von semantischen Gesichtspunkten überlagert und unpräzise getrennt. Diese Feststellung trifft wohl auch auf einen anderen Anhänger Tesnières, Hennig Brinkmann, zu. Die Unrichtigkeit seiner Argumentation kommt klar in den Sätzen "Wir gedenken der Toten" und "Du hast den Brief geschrieben" zum Vorschein, wobei "gedenken" als erweitert einstellig und "schreiben" als notwendig zweistellig erwiesen sei. Die Notwendigkeit liegt gerade bei "gedenken" und nicht bei "schreiben" vor. Darüber hinaus bietet Brinkmann Zwischenlösungen (beschränkt, un-

⁷ J. Erben, *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, München 1972, S. 246.

⁸ Erben, a.a.O., S. 254.

beschränkt, erweitert einseitig) an. Brinkmanns Kriterien sind also ebenfalls nicht aufrechtzuerhalten.

Die mangelnde operationale Einsatzfähigkeit der Abstrichmethode kritisiert Ulrich Engel, der behauptet, daß diese Verfahrenstechnik nicht imstande sei, das strukturell notwendige Minimum zu gewährleisten. Laut seiner Definition, "Angaben sind Glieder, die von allen Elementen einer Wortklasse abhängen [können], und Ergänzungen sind subklassenspezifische Glieder"⁹, lassen sich mühelos nur die Angaben aussondern, die Ergänzungen sind dagegen nicht eindeutig zu erkennen. Um ein Kriterium für eine einheitliche Satzgliederteilung zu gewinnen, hat Engel u.a. die Anaphorisierungsprobe angewandt. Hiermit gelangt er zu zehn Klassen von Ergänzungen und folglich zu vierzig Satzmustern, die nach Einklammerung aller fakultativen Ergänzungen als Satzbaupläne fungieren könnten, "Satzbaupläne sind abstrakte, nichtlineare Strukturmodelle für Sätze. Sie legen lediglich das Verb (als Element einer verbalen Subklasse) und seine Ergänzungen fest"¹⁰. Angesichts der Tatsache, daß die Satzergänzungen in den Satzmustern aufgeführt werden unabhängig davon, ob sie obligatorisch oder fakultativ sind, ist Engels Klassifikationssystem nicht sehr übersichtlich.

Nach Hans-Jürgen Heringers Feststellung wird das Prädikat eines Satzes durch zwei Arten von Syntagmen ergänzt. Es sind solche, die nicht weggelassen werden können, ohne daß ein abweichender Satz entsteht (= notwendig; Ergänzungen) und solche, die frei hinzufügbare sind (= nichtnotwendig; Angaben)¹¹.

(a) Mein Freund wohnt in Kopenhagen.

(b) Mein Freund trinkt Bier in Kopenhagen.

Im Falle von (a) spricht man vom Verhältnis der Interdependenz zum Prädikat und bei (b) vom Dependenzverhältnis. Diese unterschiedliche Beziehung zum Prädikat besagt, daß nur das Verb "trinken" ohne ein Syntagma wie "in Kopenhagen" im Satz vorkommen kann, wohingegen im Beispiel (a) das Syntagma für die Grammatizität des Satzes notwendig ist. Die Kriterien der Notwendig-

⁹ U. Engel, *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*, Berlin 1972, S. 100.

¹⁰ Engel, a.a.O., S. 182 f.

¹¹ H. J. Heringer, *Deutsche Syntax*, Berlin 1970, S. 33.

keit, Interdependenz bzw. Dependenz werfen im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben manchmal doch Bedenken auf. Wenn wir die zwei Sätze vergleichen: "Er bedankte sich für das Geschenk" und "Er bedankte sich", stellt sich heraus, daß die Ergänzung nicht notwendig ist. "Für das Geschenk" kann trotzdem nicht als Angabe angesehen werden, weil es nicht in jedem Satz frei hinzufüßbar ist. Eine solche Ergänzung, die "in einer bestimmten Situation oder einem bestimmten Kontext"¹² weglaßbar ist, nennt Heringer Ellipse. Mit der Annahme, daß das Prädikat eine bestimmte Zahl und bestimmte Arten von Ergänzungen fordert (die Erhöhungen und Angaben sind also inhaltssyntaktisch zu differenzieren), führt Heringer als ein weiteres Abgrenzungskriterium die Selektion ein.

Der Valenzbegriff von Klaus Brinker ist darauf angelegt erst einmal die Schwierigkeiten mit der fakultativen Ergänzung (Ellipse) zu beheben. Dazu verwendet er drei verschiedene operationale Kriterien: Weglaß-, Ersatz- und "und zwar"-Probe. Die Weglaßprobe entscheidet, ob ein Satzglied semantemkonstitutiv oder nichtsemantemkonstitutiv ist. Das semantemkonstitutive Glied (bzw. Ergänzung) ändert infolge seiner Eliminierung den semantischen Wert der Gesamtstruktur des Satzes:

Ich habe in ihm meinen Freund gesehen.

Ich habe meinen Freund gesehen.

oder beläßt ihn ungrammatisch(*)

Ich wohne in Aachen.

*Ich wohne.

Das zweite operationale Kriterium ist die Ersatzprobe. Nun werden Verbsemanteme ermittelt, die eine Inhaltseinheit darstellen (bedeutungsäquivalent sind); jemanden sehen / jdn. erblicken / jdn. wahrnehmen / jdn. bemerken / auf jdn. seinen Blick richten. Unter dem Begriff eines verbalen Semantems versteht Brinker "den festen semantischen Wert, den ein Verb zusammen mit bestimmten Satzgliedern bzw. Satzgliedpositionen signalisiert"¹³.

Die "und zwar"-Probe besagt, daß nichtsemantemkonstitutive Glieder durch "und zwar" auf den vorangehenden Satz bezogen wer-

¹² J. K o r h o n e n, *Studien zu Dependenz, Valenz und Satzmodell*, Bern 1977, S. 153.

¹³ K. B r i n k e r, *Konstituentenstrukturgrammatik und operationale Satzgliedanalyse*, Frankfurt o. Main 1972, S. 188.

den können, während dies bei semantemkonstitutiven nicht möglich ist.

Ich sehe meinen Freund in Berlin.

Ich sehe meinen Freund, und zwar in Berlin.

Ich sehe in ihm meinen Freund.

*Ich sehe meinen Freund, und zwar in ihm.

Im Gegensatz zu Brinkers semantisch orientiertem Valenzbegriff unternimmt Bernhard Engelen eine rein syntaktische Valenzbeschreibung. Er versucht die möglichen Strukturen eines Satzes zu erfassen, die verbsspezifisch (Ergänzungen) oder nichtverbsspezifisch (Angaben) sind. Zu den verbsspezifischen Konstituenten rechnet er die sog. konstitutiven Satzglieder, die die Satzstruktur gründen:

Es scheint sinnvoll, die von den verbsspezifischen Möglichkeiten als konstitutiv zu bezeichnen, die - vom Syntaktischen her, nicht von Gesichtspunkten der Kommunikation aus - wohl am ehesten sinnvoll als Grundform oder als Gerüst oder 'Gerippe von Sätzen betrachtet werden können'¹⁴.

Wie die Grundform zu ermitteln ist, wird jedoch nicht gesagt. Mit Engelen's Erläuterung:

Was nun bei jedem Verb im Prinzip möglich ist, bezeichne ich als unspezifisch oder - genauer - als nichteinzelverbsspezifisch. Was hingegen nur bei bestimmten Verben bzw. bei bestimmten Gruppen von Verben möglich ist, bezeichne ich als spezifisch oder - genauer - als einzelverbsspezifisch¹⁵.

kommt man einer Lösung des Problems auch nicht näher.

Gerhard Helbig, dessen Valenztheorie eigentlich nur wenige Lücken aufweist, definiert die Valenz als "Fähigkeit des Verbs, bestimmte Leerstellen um sich zu eröffnen, die durch obligatorische und fakultative Mitspieler zu besetzen sind"¹⁶. Ein Glied ist nach Helbig syntaktisch obligatorisch, wenn es nicht eliminiert werden kann, ohne daß der Satz ungrammatisch wird.

¹⁴ B. Engelen, *Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart*, "Hautiges Deutsch" (München) 1975, I/3.1, S. 89.

¹⁵ Engelen, a.a.O., S. 65.

¹⁶ G. Helbig, *Einführung in die Valenztheorie*, [in:] G. Helbig, W. Schenkel, *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Leipzig 1975, S. 49.

Berlin liegt an der Spree.

*Berlin liegt.

Wir erwarten ihn am kommenden Sonntag am Bahnhof.

*Wir erwarten am kommenden Sonntag.

*Wir erwarten am Bahnhof.

Wir erwarten ihn.

Im Gegensatz zu den obligatorischen Aktanten sind die fakultativen aus der Struktur des Satzes weglassbar, obwohl beide "an das Verb gebunden sind, im Stellenplan des Satzes verankert und deshalb nach Zahl und Art fixierbar"¹⁷.

Er ißt (Butterbrot).

Wir warten (auf den Freund).

Die beiden Arten von Aktanten sind valenzgebundene (notwendige) Glieder. Die nicht-valenzgebundenen (nicht-notwendigen) Glieder "sind dagegen nicht an das Verb gebunden, zahlenmäßig unbegrenzt und können deshalb syntaktisch nahezu in jedem Satz beliebig weggelassen oder hinzugefügt werden"¹⁸. Sie heißen freie Angaben. Zur Abgrenzung zwischen notwendigen und nicht-notwendigen Gliedern wird ein Verfahren eingesetzt, das die freien Angaben auf entsprechende Sätze (meist Adverbialsätze) zurückführen läßt

Er aß sein Brot in der Schule.

Er aß sein Brot, als er in der Schule war.

Die freien Angaben kann man auch dadurch herauslösen, daß man sie in einem zweiten Satz mit einem "Proverb" (tun, machen, geschehen) oder mit "und zwar" oder auch mit der Satznegation "nicht" an den Restsatz anschließt.

Er starb, und das geschah in Dresden.

Er traf sie nicht in Berlin.

*Er wohnte, und zwar in Dresden.

*Der Obstgarten lag, und das geschah hinter dem Hause.

Die von Helbig zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben vorgeschlagene Satzeinbettung bestreitet Heinz Vater, da "fakultative Ergänzungen und freie Angaben gleichermaßen weglassbar sind"¹⁹. Zwar lassen sich die meisten Angaben aus

¹⁷ M. D. Stepanowa, G. Helbig, *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1978, S. 148.

¹⁸ Stepanowa, Helbig, a.a.O., S. 148.

¹⁹ H. Vater, *Valenz, [in:] Kasusgrammatik und Fremdsprachenunterricht*, Köln 1981, S. 224.

einem eingebetteten Satz ableiten, aber es kann auch umgekehrt sein.

- (a) Paul schrie aus Leibeskräften.
- (b) *Paul schrie, daß es aus Leibeskräften war.
- (c) Meine Großmutter erlebte den Einzug der Amerikaner.
- (d) Meine Großmutter erlebte, wie die Amerikaner einzogen.

"Aus Leibeskräften" muß als Angabe angesehen werden, während es sich in (c) um eine obligatorische Ergänzung handelt.

Aus Obigem läßt sich das Fazit ziehen, daß bisher keine überzeugenden Kriterien zur Differenzierung beider Dependents gefunden worden sind. Da die vorgeschlagenen in vielen Fällen nicht haltbar sind, bedarf dieses Problem weiterer eingehender Untersuchungen, auch wenn die Auffassung von H. Günther folgerichtig sein mag, daß es verfehlt sei, nach solchen operationalen Kriterien zu suchen. Dennoch kommt auch er nicht umhin einzugestehen: "die Unterscheidung in Ergänzungen und Angaben ist trotzdem intuitiv einleuchtend"²⁰. In der intuitiven Kenntnis der Semantik des Verbs liegt das Unterscheidungskriterium auch für Johannes Schwitalla. Weil viele Korrelate des Verbs nur in gewissen Kommunikationssituationen hinzukommen, meint er, daß sich der Streit über (fakultative) Ergänzungen und Angaben vielleicht daraus erklärt, daß sie in bestimmten Textsorten realisiert werden müssen²¹. Durch die Texte, die häufig aus Verknüpfungen von Sätzen, aber auch aus einem einzigen Satz oder sogar aus einem Wort bestehen, werden Sprechakte vollzogen, was bedeutet, daß sie kommunikative Einheiten bilden, die in einem kommunikativen Kontext eingebettet sind²². In der Tat können also sowohl strukturell notwendige Elemente (Ergänzungen) als auch strukturell nichtnotwendige Konstituenten (Angaben) kommunikativ notwendig sein. Dennoch schließt das nicht die Gegebenheit aus, daß diese Verbdependenten je nachdem, in welchem Texttyp sie vorkommen, entweder Produkt einer bewußten oder intuitiven oder sogar einer zufälligen Wahl sein können.

²⁰ Zit. nach Vater, a.a.O., S. 224.

²¹ J. Schwitalla, *Verbvalenz und Text*, "Deutsch als Fremdsprache" 1985, Nr. 5, S. 267 f.

²² H. Nikula, *Valenz und Text*, "Deutsch als Fremdsprache" 1986, Nr. 5, S. 263.

Mirosław Kaluźny

DOPEŁNIENIA I OKREŚLENIA - KRYTERIA PODZIAŁU

Skrótowy przegląd ważniejszych wysiłków nad opracowaniem kryteriów podziału elementów kolokacyjnych czasownika wykazuje niedoskonałość stosowanych metod. Autor sugeruje, że nierozpatrywanie tego zjawiska w obrębie tekstu jest zasadniczą przyczyną dotychczasowych niepowodzeń.